Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 44

Rubrik: Mitteilungen des Wanderbunds

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten» + Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz

Föhn-stimmung

Aufnahmen von Hans Staub

Drei Zürcher, den Wanderatlas Winterthur Süd in der Tasche, machten sich auf, um die Landschaft, in lautere Föhnstimmung getaucht, zu genießen. In Bülach stiegen sie aus dem Zug und folgten der Route 27. Auf der Höhe von Bachenbülach über den Rebhängen, blieben sie an einem reizvollen Motiv, an einer einsamen Baumgruppe hängen. Hier rasteten sie unter den windgepeitschten Wipfeln, träumten und photographierten.

Es regnete und regnete, daß jedermann griesgrämig hinter nassen Scheiben ins Freie blickte. Grauer als sonst türmten sich die Häusermassen über den verschnupften Städter. In der Nacht zerriß der Föhn die Regendecke. Die Sterne erstrahlten hell und klar, wie frisch geputzte Lampen. Und am Morgen lachten die Farben wieder; blauer, gelber, grüner als sonst. Die fernen Berge standen zum Greifen nah, als wären sie über Nacht heimlich näher gerutscht. Die Sonne sog den letzten Regentropfen von

Ausblick zwischen Birken. Der Föhn steigert die gedämpften Farben des Herbstes und überflutet sie mit sommerlichen Lichtern.

den Scheiben, als ich froh die Fenster öffnete, und der Föhn blies stürmisch in die Vorhänge. Dürre Kastanienblätter flogen von der Allee ins Zimmer und mischten sich unter die Papierblätter auf dem Schreibtisch. Weiß und tot lagen diese da.

Am Nachmittag trug uns die Bahn ins offene Land. Ein Zug voll Arbeitsmenschen hastete auf dem Nebengeleise in die Stadt zurück. Von ihm blieb nur ein bleiches Fabrikgesicht haften, das an die Scheibe gedrängt, sehnsüchtig den weißen Schäfchenwolken am tiefblauen Himmel folgte. Die Wolken zogen mit uns gegen Norden.

In Bülach stiegen wir aus. Der Wind fuhr uns wild in die Haare und blies die Mäntel auf, daß wir leichtfüßig vorwärts segelten. Zwischen den Reben ging es aufwärts. Der Wimmet war vorbei. Nur ein paar blaue Beeren, von Vögeln angepickt, hingen noch versteckt. Ueberall knarrten und ratterten die Windrädchen, als gelte es auch noch die Rebstecken vor den gefräßigen Vögeln zu schützen.

Der Fußweg auf dem Rücken des Rebhügels, zwischen vergilbtes Gras eingeritzt, verlor sich in einer einsamen Baumgruppe von Birken, Föhren und Buchen. Diese Bäume, im Winde sich wiegend und biegend, ließen uns nicht mehr los. Hier blieben wir. Da versuchten wir uns gegenseitig zu beweisen, daß wir noch keine entwurzelten Naturkinder seien. Wir drückten ein wenig schulmeisterlich unsere Befriedigung aus über die tadellose Fernsicht, die intensiven Farben, die selten klare Luft, und einer machte den andern auf die reichen Farbnuancen des Herbstwaldes aufmerksam, als ob der andere das nicht schon gesehen hätte. Das war gut gemeint und bekundete unsere Bereitwilligkeit zur Naturverbundenheit.

Doch versandeten zum Glück mit der Zeit die entzückten Ausrufe. Sie kamen uns belanglos vor. Schweigsam geworden, setzten wir uns zwischen fahle Herbstzeitlosen ins Gras und schauten und schauten. Der Photograph stocherte derweil zwischen den Bäumen herum und suchte das Bild, in vergängliche Föhnstimmung getaucht, für die Ewigkeit festzuhalten. *St.*

Zwischen Birken und Föhren steht eine verlassene Bank und lädt zum Blick über das offene Land ein. Eine abgemähte Wiese breitet sich sonnig wie ein glitzernder See in der Tiefe aus.